

Ö1 Ex libris, 6.04.2025

Simonetta Agnello Hornby: Er war ein guter Junge, Roman, Folio Verlag

Autorin: Aureliana Sorrento

Redakteur: Peter Zimmermann

Autorin

Die ehemals guten Jungen sind in diesem Roman gleich zwei. Giovanni Canetti und Santino Niscemi lernen sich als Schuljungen während der Sommerferien kennen, die Giovanni bei seiner Mutter in Sciacca, einer Küstenstadt im Südwesten Siziliens, verbringt. Den größten Teil des Jahres lebt Giovanni in Pertuso Piccione, einem Dorf im sizilianischen Hinterland. Das Dorf ist die Welt der Kindheit, der Unschuld, der Geborgenheit - das Gegenteil von dem, was Giovanni später in der Stadt erleben wird. In Pertuso Piccione wächst er unter der Obhut seiner liebevollen Großeltern auf, dem Schreiner Calogero und der Schneiderin Teresa. Sie haben es mit ihrer Hände Arbeit zu bescheidenem Wohlstand gebracht und halten Abstand von zwielichtigen Gestalten. Man kennt einander auf Sizilien, in den Dörfern weiß jeder, wen man mit Respekt behandeln muss - denn Respektlosigkeit verzeiht die Mafia nicht -, und von wem man sich besser fernhält, will man sich die Hände und das Gewissen nicht schmutzig machen. Großvater Calogero ist ein rechtschaffener Mann, er will Giovanni zur Redlichkeit erziehen, ihn mit der Schönheit, nicht mit dem Schmutz Siziliens vertraut machen.

Zitat/Sprecher

Jeder Stein hier erzählt von Schönheit und Schmerz.

Autorin

...erklärt er dem Enkel.

Zitat/Sprecher

„Du musst diese Landschaft von Herzen lieben“, sagte er und dann lauter, „es ist deine Heimat. Sie gehört zu dir, wie du zu ihr. Die Berge, Felder und Wälder, unsere Hügel, die Schönheit unserer Insel sind ein Teil von dir. So wie das Meer. Vielleicht kamen unsere Vorfahren von dort her. Dann verstehst du, warum in uns so viel Raum ist, so viel Blau, warum wir all dies Wunderbare am liebsten umarmen möchten. Normannen, Spanier, Franzosen, sogar Deutsche und Engländer waren in Pertuso Piccione ...

Autorin

Doch die idyllische Kindheit in Pertuso Piccione endet, als Giovanni nach Sciacca umziehen muss, um dort das Gymnasium zu besuchen. In der Stadt lebt seine Mutter Cettina, eine gefühlscalte, aber ehrgeizige Witwe, die alles auf die Karriere ihres Sohnes setzt. Um Giovanni nach oben zu bringen, umgibt sie sich mit Leuten, die Rang und Namen haben und manchmal auch gute Beziehungen zur Mafia unterhalten. Letztere sind für Cettina auch am nützlichsten, denn sie wissen, wo der Rubel rollt.

„Er war ein guter Junge“ erzählt nicht zuletzt davon, wie es sich unter der Herrschaft der Mafia lebt. Wie sie die gesamte Gesellschaft durchdringt und, fast unsichtbar, aber immer präsent, im Hintergrund die Fäden zieht. Man merkt dem Roman an, dass Simonetta Agnello Hornby, die in Sizilien aufgewachsen ist, aus ihrer eigenen Erfahrungswelt schöpft. Möglicherweise ist der Autorin die ständig drohende Instanz in ihrer Kindheit auf ähnliche Weise bewusst geworden wie dem Schüler Santino.

Zitat/Sprecher

Einmal hatte er beobachtet, wie ein Fischkutter gleich außerhalb des Hafens rätselhafterweise untergegangen war. Ununterbrochen fragte er danach, er war von dem gesunkenen Schiff regelrecht besessen. Es reichten einige Gespräche, ein Fischer mit loser Zunge, gewisse verschwörerische Blicke, und schon ging das Gerücht um, der Untergang sei eine Bestrafung gewesen. Eine Bestrafung? Durch wen? Wofür? Als einzige glaubwürdige Möglichkeit kam Santino ein kleines, geheimnisvolles Wort in den Sinn: Mafia.

Autorin

Damals wollte Santino Schiffbauingenieur werden. Es ist die Zeit, in der er und Giovanni zusammen zur Schule gehen und eine Freundschaft fürs Leben schließen, in der sie morgens vom Meer träumen und nachmittags durch die Gassen zum Strand laufen, die Zeit, in der sie eine glänzende Zukunft vor sich sehen. Eine Zeit der Freiheit, die Hornby in zarte Töne taucht, die aber nicht lange währt. Denn Giovannis Mutter Cettina schickt den Jungen auf ein Jesuitenkolleg und bestimmt den weiteren Lebensweg ihres Sohnes, bis er, wie geplant, ein wohlhabender Anwalt wird.

Santinos Mutter Assunta hingegen bestimmt indirekt das Leben ihres Sohnes. Denn Santinos Vater, ein Textilhändler, ist bankrott und kommt nicht wieder auf die Beine; die schöne Assunta bringt die Familie durch, indem sie Affären mit spendablen Verehrern eingeht. Santino schämt sich dafür und verspricht seiner Mutter, sie zu „retten“. Vom Schülerjob auf einer Baustelle steigt er schnell zum Baulöwen auf. Dass er erst als Angestellter, dann als Unternehmer immer für zwielichtige Gestalten arbeitet, hinter denen Mafia-Clans stehen, kümmert ihn nicht. Der Roman spielt in den siebziger und achtziger Jahren, als sich ein Klüngel aus Mafiosi, Bauunternehmern und Politikern die Gewinne aus einer schier endlosen Bautätigkeit teilten - bis 1988, als die Staatsanwaltschaft Palermo unter dem Richter Giovanni Falcone Ermittlungen aufnahm. Doch bis dahin war es in Sizilien selbstverständlich, dass dieser Klüngel die Oberschicht bildete. Und dass, wer aufsteigen wollte, dessen Regeln akzeptieren musste.

Beide Protagonisten akzeptieren sie, was beide ins Verderben führt. Auch Giovanni lässt sich in dunkle Machenschaften verwickeln; unter anderem begleitet er als Anwalt die Geschäfte seines Freundes. Dann stürzt eine von Santinos Firma gebaute Brücke ein, weil beim Bau mehr Sand als Zement verwendet wurde. Es gibt Tote. Santino wird verhaftet. Erst jetzt wird den ehemals guten Jungen bewusst, dass ihre stumme Komplizenschaft kriminell war.

Mit Realismus und Feingefühl vermisst Simonetta Agnello Hornby den schmalen Grat zwischen Schuld und Unschuld in einer Gesellschaft, in der die moralischen Koordinaten verschoben sind. Am Ende nimmt sich Giovanni das Leben: Er erhängt sich am Johannisbrotbaum in Pertuso Piccione, an dem er sich als Kind mit Freunden verabredete. Ein Finale, das gerade noch so am Kitsch vorbeischrämmt, in dem aber auch die Parabel der griechischen Tragödie aufscheint: Wo jeder Stein von Schönheit und Schmerz erzählt, ist individuelle Freiheit eine Illusion. Dennoch entgeht der Schuldige seiner bitteren Strafe nicht.